

Ziel jeder Regierung ist die Erhaltung der Macht. Menschen, die sich diesem Ziel nicht unterordnen, gelten als personae non gratae und werden „in der Regel“ eliminiert. Totalitäre Staaten bevorzugen Gefängnisse oder Hinrichtungen, Demokratien die Kaltstellung. Bei der Einweisung in die Psychiatrie nähern sich die beiden Systeme grenzwertig. Die Kaltstellung ist eine Hinrichtung auf Raten. Der vermeintliche Delinquent (lateinisch: delinquere – sich vergehen, einen Fehltritt begehen) wird gemobbt, bis er zusammenbricht. Hat sich der Gemobbte nichts zuschulden kommen lassen, sind die Methoden besonders infam, um ihn zu Fall zu bringen und selbst glaubwürdig zu bleiben. Hilfe bekommt der Gemobbte in der Regel nicht, da bereits eine Reihe Anwärter auf seine Position warten und den „Täter“ mit vorseilendem Gehorsam unterstützen. Die Geschichte soll vor allem jungen Menschen die Augen dafür öffnen, dass es nicht ausreicht, korrekt und anständig seine Ziele zu verfolgen.

Oskar Josef Beck

Ein Klinik-Krimi

Wie in einer Deutschen Universitätsklinik ein Professor kaltgestellt wurde oder:

„Die neun Kröten“

unter Mitarbeit von Silka Strauss, Mobbing-Konfliktberaterin

Ein Leitfaden für junge Mediziner und angehende Juristen, der einen Stoff vermittelt, den Studierende in Vorlesungen und Lehrbüchern nicht erfahren, dessen Kenntnis aber für das Studium wertvoll und für das spätere Leben hilfreich sein kann.

VI/231 Seiten, 170 x 220 mm, Paperback, mit vielen Dokumenten, 8,99 Euro, ISBN 978-3-7392-8216-9

BoD – Books on Demand, Norderstedt



VI/231 Seiten, 170 x 220 mm, Paperback, ISBN 978-3-7392-8216-9

Es liest sich wie ein Krimi, wenn Prof. Dr. O. J. Beck die Geschichte seiner angestrebten psychologischen, sozialen und beruflichen Vernichtung mit neun Kröten vergleicht. Ohne Zorn und blindem Eifer schildert er das bewusste Wegsehen von Aufsichtsbehörden und sogar von Justiz sowie das Verhalten kollegialer, karrieresüchtiger Herdenmobber aus seinem Umfeld.

Im Kampf für seine Patienten steht er ein für „gleiches Recht für Alle“ in der Medizin, mit allen ihn betreffenden Konsequenzen.

BoD – Books on Demand, Norderstedt

Rezension

Das Buch beschreibt, wie in einer deutschen Universitätsklinik ein Professor von einem Ordinarius kaltgestellt worden ist. Was besonders erschreckend ist, mit welcher Systematik, Perfidie und Menschenverachtung der Ordinarius dabei vorgeht und vor Lüge und Fälschung nicht zurückschreckt. Wenn man das Buch liest, denkt man spontan, daß die unglaubliche Geschichte nicht wahr sein kann. Da müsse doch der Ordinarius gegen den Inhalt gerichtlich vorgegangen sein und die Weiterverbreitung des Buches verhindert haben. Aber nichts dergleichen. Also entspricht der Inhalt des Buches den Tatsachen. Und deshalb lohnt das Studium des Inhaltes.

Ein Ordinarius wird auf einen herausragenden von seinem Vorgänger geschaffenen Lehrstuhl für Neurochirurgie in einem nicht korrekt verlaufenem Auswahlverfahren berufen. Er übernimmt damit auch die Leitung der dazugehörigen Klinik. Der dort tätige Leitende Oberarzt, selber auch Professor, war der engste Mitarbeiter seines Vorgängers, hatte langjährig komplexeste Operationen mit Erfolg durchgeführt, war außerdem Pionier der neuen Methode der Laserchirurgie und später sogar Präsident der Internationalen Vereinigung der Laserchirurgen, also auch international fachlich hoch anerkannt.

Und einem solchen Spitzenchirurgen und -wissenschaftler verbietet der Ordinarius zu operieren und verhängt ein absolutes Operationsverbot ohne Begründung. Zudem verhindert er, daß dieser Leitende Oberarzt und Professor Chefarzt einer benachbarten Klinik wird und verbaut ihm damit die qualifizierte Fortsetzung seines Berufsweges.

Und nun beginnt das Ringen des Oberarztes um Wiederherstellung seiner Ehre und seine Wiedenzulassung zu seinem Beruf: Es dauert sieben lange Jahre, Jahre der Enttäuschung und der Verzweiflung: Interventionen in der Fakultät, beim Rektor der Universität, immerhin München, beim Kultusminister als dem letztlich Höchstverantwortlichen, dem durch seine „großartige“ ins Chaos führende Rechtschreibreform berühmten Zehetmair, enden im Niemandsland des Verschleppens des Vorganges. Der Staatsanwalt, mehrfach befaßt, beendet systemloyal die Ermittlungen. Der Ordinarius bleibt wie in einer Form der Verschwörung unangefochten. Einzig ein Hoffnungsschimmer – der Petitionsausschuß des Landtages greift ein und liefert damit letztlich den Anlaß, daß der vom Ordinarius Verfolgte zu seinem Recht kommt.

Da stellt sich die Frage, was ist in diesem Bayerischen Staat los, daß augenscheinlichem Fehlverhalten eines Ordinarius nicht Einhalt geboten wird. Wo bleibt die Fürsorge des Staates für seine Beamten? Ist ein solcher Vorgang auch in anderen Bundesländern

möglich? Wahrscheinlich ja. Bayern hat zwar ein tiefes inneres Verhältnis zu seiner Staatlichkeit und Ordnung, die durch solche Vorgänge ja nur gestört werden. Aber Verwaltung ist in allen Bundesländern verhaltensgleich, auch wenn die politischen Parteien andere sein mögen.

Wenn man sich am Ende der Lektüre, der Schilderung aller Winkelzüge des Ordinarius und allen Kampfes des Oberarztes um seine Rehabilitation auf den Ausgangspunkt besinnt, dann wird einem die Niederträchtigkeit des Vorgehens des Ordinarius besonders bewußt: Als er seine Tätigkeit als Chef aufnimmt, ordnet er als erstes eine Änderung der Erstellung der Operationspläne an. Bis dahin waren alle Patienten in der Reihenfolge der Operationen gleich behandelt worden. Nun sollten die Privatpatienten vorgezogen werden. Gegen diese Ungleichbehandlung hatte der Leitende Oberarzt opponiert und damit den Rachefeldzug des Ordinarius ungewollt ausgelöst, der praktisch zur Beendigung seiner Karriere geführt hat. Wie dankbar muß man als Patient sein, daß es solche Menschen wie diesen Leitenden Oberarzt gibt, der sich letzters doch durchgesetzt und damit aber auch das Ende seiner hoch angesehenen Position provoziert hat. Wie schlimm für Patienten, die sich wegen seines fachlichen Rufes und operativen Könnens und wegen seiner besonders menschlichen Art der Patientenbehandlung von ihm selbst operieren lassen wollten und denen er sagen mußte, daß er OP-Verbot hat. Und wie schrecklich ist der Gedanke, daß ein Ordinarius aus rein egoistischen geldlichen Motiven eine unterschiedliche Behandlung von Privat- und Kassenpatienten als gültige Regelung beabsichtigt. Wenn man wie der Rezensent vor einer plötzlich notwendigen Tumoroperation im Kopf stand, weiß man, was das bedeutet.

Als besonders beeindruckend an dem Buch ist noch zu erwähnen, daß die Sprache einfach und klar ist und ohne Emotion auskommt, obwohl der Inhalt selber den Leser zu Emotionen verleitet. Aber dieser sachliche Stil vermittelt den Inhalt umso eindrucksvoller.

Dr. Gisbert Kley

Weitere Rezensionen sind im Internet bei Amazon abrufbar. Fast sämtliche Rezensionen sind von hoher Qualität und können auch als Ergänzung des Buchinhalts gesehen werden, da sie größtenteils von Leuten abgefasst worden sind, die mittel- bzw. unmittelbar Einblick in das Klinikgeschehen hatten.